

Forschungstätigkeiten und Entwicklung von Forschungsinstrumenten

In meinen Forschungsprojekten liegt mein Schwerpunkt auf Methoden qualitativer Sozialforschung. Meine bisherigen Forschungsthemen und Fragestellungen fokussieren individuelle Wahrnehmungs-, Entwicklungs- und Lernprozesse in der Lehrerbildung, die in meinem aktuellen Projekt (s.u.) explizit im Spannungsfeld mit institutionell begründeten Anforderungen und systemimmanenten Bedingungen (im Referendariat) betrachtet werden.

Diese Fragen lassen sich explizit mittels qualitativer Verfahren erforschen, die einen offenen Zugang zum Feld und den Befragten ermöglichen, wobei ich bei ausreichender Größe des Samples durchaus auch statistische Analysen vornehme oder qualitative Daten quantifiziere und skaliere. Mein qualitatives Methodenrepertoire umfasst teilnehmende Beobachtung mit entsprechenden (offenen) Protokollverfahren, diverse Interviewformen (von narrativen bis hin zu fokussierten Interviews, leitfadengestützt, dialogisch oder mithilfe von Visualisierungsmethoden), Gruppendiskussionen, Videographie, offene Fragebögen und Reflexionsberichte.

Erkenntnisse der Evaluationsforschung, fallbasierte Analysen (z.B. offene Kodierung, Grounded Theorie) von Entwicklungsprozessen und Rekonstruktionen individueller Sinnstrukturen (z.B. Dokumentarische Methode, Objektive Hermeneutik) sollten, so mein Anspruch, in konkrete Überlegungen für die Aus- und Weiterbildungspraxis münden und zur Theoriebildung in der Professionsforschung und Schulpädagogik beitragen.

Um mich den Gegenständen möglichst mehrperspektivisch nähern zu können, arbeite ich mit triangulierten Methodenverfahren. Da nicht immer die geeigneten Erhebungs- und Auswertungsinstrumente zur Verfügung stehen, habe ich einige selbst entwickelt oder auf meine Fragestellungen zugeschnitten:

2001 – 2003 und 2007	Selbstbeobachtungs-Reflexionen: Instrument zur Dokumentation der Wahrnehmung von Situationen und des eigenen Handelns (Validitätsprüfung fand statt, Košinár 2007)
2004 / 2007	Entwicklung eines qualitativen Verfahrens zur Videoanalyse (zur Ermittlung körpersprachlichen und kommunikativen Verhaltens und emotionaler Zustände); aus diesem Instrument gingen später die Analysebögen für die Video(selbst)Analyse für die Unterrichtsentwicklung hervor (Košinár 2008 und 2009).
2008	Kompetenz-Selbsteinschätzungsbogens für lehrberufliche personale Kompetenzen (wird auch für die studienbegleitende Selbstreflexion verwendet (Košinár / Leineweber 2010))
2009	Fragebogen mit Skalen zu überfachlichen personalen Kompetenzen und beruflichem Selbstverständnis, Itemgestützter Fragebogen zur Ermittlung von Belastungsfaktoren bzw. Unterstützungsmaßnahmen und Problemfaktoren während der zweiten Ausbildungsphase.

Aktuelle und abgeschlossene Forschungsprojekte

„Professionalisierung im Referendariat: eine Komplementärstudie zur Entwicklung personaler Kompetenzen, des beruflichen Selbstverständnisses und dem Umgang mit Erfahrungskrisen bei der Lösung von Entwicklungsaufgaben.“

Habilitationsprojekt. (Projektzeitraum: Juli 2009 – Juni 2012, Kleinförderung durch die Uni Bremen).

Im Rahmen der Professionsforschung wurde dem Referendariat bisher wenig Beachtung geschenkt. Dabei ist diese Ausbildungsphase mit ihren besonderen systemimmanenten Bedingungen und Anforderungen besonders spannend für die Rekonstruktion individueller Professionalisierungsprozesse. Die Notwendigkeit mit Ungewissheiten und Antinomien (Helsper 2004) umgehen zu lernen, wird durch die Erfahrung im Umgang mit Grenzen von Planbarkeit (z.B. von Unterricht) bis hin zur permanenten Fremdsicht auf das eigene Lehrerhandeln) höchst gefordert. Um den besonderen Herausforderungen während des Referendariats gewachsen zu sein, ist es erforderlich, die individuellen Einflussmöglichkeiten und personale Kompetenzen für die Befähigung zu einem gesundheitserhaltenden Umgang mit den Anforderungen zu erkennen und nutzbar zu machen (vgl. Kurtz 2009). Dafür gilt es mehrere Bedingungen zu berücksichtigen:

1. Beanspruchungserleben und widersprüchliche Bedingungen werden vom Subjekt unterschiedlich wahrgenommen (Lazarus / Launier 1981). Einflussfaktoren sind Persönlichkeitsmerkmale (Keller-Schneider 2010, Mayr/Neuweg 2006) sowie die individuelle Selbstwirksamkeit (Schmitz/ Schwarzer 1999) und der Kohärenzsinn (Antonovsky 1997), den eine (angehende) Lehrkraft mitbringt. V.a. das berufliche Selbstverständnis (vgl. Berufsethos: Oser 1999), motivationale Orientierungen (Baumert / Kunter 2006) und die Haltung zu den Arbeitsaufgaben (Kretschmann 2000) hängen unmittelbar mit der subjektiven Empfindung zusammen, die letztlich den Professionalisierungsprozess maßgeblich mitbestimmt.

2. Basiskompetenzen (Košinár 2009, Bauer 2004), sind erlernbare Methoden und Fähigkeiten, die maßgeblich für den Umgang mit den lehrberuflichen Aufgaben sind. Zu den zentralen personalen Kompetenzen gehören sozial-kommunikative Fähigkeiten (Schaarschmidt 2005, 34), Selbstorganisation und Gesundheitsmanagement, Selbstregulationsfähigkeiten (Košinár 2007, Ivers-Stelljes 2008) Reflexionsfähigkeit und -bereitschaft (Dick 1999, Schön 1987). An der Entwicklung dieser Fähigkeiten kann die Ausbildung beitragen (Košinár / Leineweber 2010), sie kann sie aber auch verhindern.

3. Durch das Lösung von Entwicklungsaufgaben im Referendariats (vgl. zum Berufseinstieg: Hericks 2006, Keller-Schneider 2010) werden Ressourcen aktiviert und Kompetenzen auf den Prüfstand gestellt. Dieser Erfahrungsweg ist in der Regel durch Krisen gekennzeichnet (Combe/Gebhard 2007), die die Person der Lehramtsanwärter/in, die sich im Aushandlungsprozess mit institutionellen und interpersonalen Bedingungen befindet, durchlebt und die zu ihrer Weiterentwicklung beitragen.

Diese verschiedenen Einflussfaktoren und Bedingungen zu konkretisieren und Implikationen für die Ausbildungspraxis abzuleiten, ist Ziel des Projekts, das als Pilotprojekt mit Referendar/innen eines Ausbildungsstandortes durchgeführt wird. Eine internationale Vergleichsstudie mit der Schweiz (PH Zürich, PH Luzern) und Österreich (Uni Innsbruck) ist angedacht.

Methodologische Überlegungen haben dazu geführt, ein Komplementärmodell zu wählen, das qualitativ-rekonstruktiv ermittelte Erkenntnisse aus Einzelfällen mit empirisch-statistischen Daten aus einer Kohortenbefragung verknüpft. Das Forschungsdesign umfasst einmal eine Fragebogen-Längsschnitterhebung, die als Teilprojekt unter dem Titel „Den Anforderungen gewachsen“ an drei Zeitpunkten während des Referendariats (N: ZP1= 146,

ZP2 = 142, ZP3= 121) durchgeführt wurde. Diese wurde bereits fertig ausgewertet, in Teilen publiziert (Košinár 2010) und mit Hauptseminarleitungen (z.B. LI Hamburg) diskutiert.

Zeitgleich findet eine Vertiefungsstudie (N = 9) statt. Die Teilnehmer/innen werden an vier Zeitpunkten interviewt und an zwei Zeitpunkten in ihren Ausbildungsschulen und im Studienseminar besucht. Mittels nicht-teilnehmender Beobachtung, leitfadengestützter Interviews und Reflexionsgesprächen wurden die Entwicklungsprozesse und die Einflussfaktoren erhoben und mithilfe der dokumentarischen Methode (Bohnsack 1999, Nohl 2009) und eines hermeneutischen Analyseverfahrens (Combe 1996, Wernet 2009) ausgewertet. Die Datenauswertung und die Fallbeschreibungen werden aktuell durchgeführt.

BMBF-Projekt „Anschluss M“

„Anschlussfähigkeit der mathematikdidaktischen Überzeugungen und Praktiken von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen als Bedingung der Vernetzung von Elementar- und Primarbereich - eine repräsentative Studie in zwei Bundesländern“
(Projektbeginn 12/2011, *Verbundleitung: Prof. Dr. Ursula Carle, Dr. Julia Košinár, weitere Antragsteller/innen: Prof. Dagmar Bönig, Prof. Anne Levin; Verbund mit Prof. Gerald Wittmann, PH Freiburg*).

Untersucht wird die Anschlussfähigkeit der subjektiven mathematikdidaktischen Überzeugungen von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen. Für die Untersuchung der aktuellen Anschlussfähigkeit bzw. Unterschiedlichkeiten und Diskontinuitäten sollen zum einen die mathematikdidaktischen Kompetenzen und Beliefs von PädagogInnen beider Bereiche in Bremen und Baden-Württemberg sowie die Qualität des Materials und ihrer Gestaltung mathematischer Lernumgebungen untersucht werden.

Hierfür ist ein dreistufiges Verfahren vorgesehen: 1. Videoprotokolierte Vorstudie, 2. Repräsentative Fragebogenerhebung und Kompetenzmessung, 3. Diskursebene und kommunikative Validierung.

Auf der Grundlage des aus unseren Daten entwickelten Kompetenzstrukturmodells und der Ermittlung von Niveaustufen wird ein Modell erstellt, das die für die Förderung mathematischer Kompetenzen von Kindern zentralen professionellen Praktiken und Überzeugungen von ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen darstellt. Weiterhin ermöglichen die Ergebnisse repräsentative Aussagen für zwei Bereiche: Einmal zu den im mathematischen Lernfeld von Kindertagesstätten und Anfangsklassen der Grundschulen vorfindlichen Motiven, Vorstellungen, Diskursen, Lernumgebungen und Lehr- Lernprozessen und zweitens zum gegenwärtigen Stand der Anschlussfähigkeit, der strukturellen Kopplung bzw. Vernetzung beider Institutionen im mathematikdidaktischen Bereich. Es ergeben sich hieraus Erkenntnisse, die der Professionalisierung beider Berufe zu Gute kommen und ihre Umsetzung im Studium und in der Fortbildung finden können.

„Wirksamkeit des Hamburger Lehrertrainings“ *Evaluation im Auftrag des Hamburger Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung. (Laufzeit: Nov. 2010 – Nov. 2011).*

Das Hamburger LI bietet seinen Referendar/innen ein Lehrertraining für die Burnoutprophylaxe u.a. durch Persönlichkeitsentwicklung, Zeitmanagement und Kollegiale Fallberatung an. Inwiefern diese Trainingseinheiten bei der Bewältigung der an die Referendar/innen gestellten Aufgaben hilfreich sind und ob diese für den Schulalltag Unterstützung und Stärkung geben, soll in dieser Evaluationsstudie ermittelt werden. Neben der Analyse einzelner Items, die im Rahmen der Fragebogenstudie „Den Anforderungen gewachsen...“ zum Lehrertraining eingesetzt wurden, wird eine Interview-Längsschnittstudie mit 10 Referendar/innen einer Ausbildungskohorte an zwei Zeitpunkten durchgeführt.

„Evaluierung der Umsetzung des sächsischen Bildungsplans sowie des Schulvorbereitungsjahres und der Verzahnung mit der Schuleingangsphase in Sachsen“ *Auftragsforschung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus. Wissenschaftliche Leitung: Prof. Ursula Carle und Dr. Julia Košinár, Mitarbeiter/innen: Sabine Leineweber, Dana Schmidt, Rüdiger Laskowski. (Laufzeit: Nov. 2009 – Okt. 2010).*

Dieses Evaluationsprojekt umfasst zwei Bereiche: zum einen die Evaluation der Umsetzung des sächsischen Bildungsplans und zum zweiten die Verzahnung zwischen Schuleingangsphase und dem Schulvorbereitungsjahr, also die Evaluation der Kooperationen wie sie sich in den Verbänden (Schule- Kita) abzeichnen. Die Erhebung wurde in den fünf Regionen Bautzen, Chemnitz, Leipzig, Dresden und Zwickau durchgeführt. Die Evaluation verlief entlang einzelner Verbände, die durch ihre Kontextbedingungen möglichst kontrastive Fälle anboten: Stadt – Land, bildungsnaher Raum – Brennpunktgebiet, kleine Verbände – große Verbände. Es wurden in einem umfangreichen Forschungsdesign alle am Prozess Beteiligten befragt, um somit alle Ebenen des Systems abzubilden. Neben Einzelinterviews mit Zuständigen der sächsischen Bildungsagentur, den Trägern, den Schul- und Kitaleitungen wurden Gruppendiskussionen mit Lehrkräften und Erzieher/innen unterschiedlicher Aufgabenbereiche, sowie mit den Leitungsebenen durchgeführt. Für die größeren Erhebungsgruppen (Erzieher/innen (200), Tagespflegepersonen (40), Eltern von Vorschul- und Schuleingangskindern (200), Erzieher/innen (200)) wurden Fragebögen entwickelt. Es wurden neben der Erhebung eines Status quo Handreichungen mit Next-Practice-Beispielen und Empfehlungen erarbeitet. Zurzeit findet die Berichterstellung statt.

„Ganzheitliche Stressprävention. Überprüfung der Effektivität eines Trainingsprogramms in der Lehrerbildung“. *Qualitativ-quantitative Studie, teilw. Drittmittelprojekt, 1 Jahr gefördert durch die Hans-Böckler-Stiftung (Feb. 2007 – Juni 2008)*

Ausgehend von den Ergebnissen zur körperbasierten Selbstregulation und auf der Grundlage der Bedarfsermittlung Studierender in Bezug auf Stressbewältigungsstrategien habe ich ein modularisiertes Trainingsprogramm für die Lehrerbildung entwickelt, das in den Jahren 2007 und 2008 sechs Mal an den Universitäten Wien und Bremen durchgeführt und evaluiert wurde. Die zunächst offenen Fragebögen (an Erhebungszeitpunkten) wurden induktiv kategorisiert, sodass auf der Basis der Aussagen der Teilnehmer/innen Motivation, Wünsche, bisherige Strategien, durch das Seminar erlernte und anschließend angewendete Strategien ermittelt werden konnten. Aus diesen Subkategorien wurden quantitative Instrumente entwickelt und ausgewertet. Zeitgleich lief eine qualitative Studie, die auf der Basis von Selbstbeobachtungs-Reflexionen durchgeführt wurde. Das Projekt wurde inzwischen fertiggestellt und das Training sowie die Begleitforschung veröffentlicht (Košinár / Leineweber 2010).

„Video(selbst)Analysen in der Lehrerbildung. Effektive Unterrichtsentwicklung: von Daten zu Wissen und von Wissen zu Können.“ *Entwicklung und Evaluation eines Instruments für das Didaktische Coaching (Kooperation mit dem Referat Schulentwicklung (Franz Wester) des LIS Bremen, Sept. 2007 – Juni 2009)*

Im Zentrum des Projekts stand die Entwicklung eines Verfahrens für die persönliche Entwicklung von Lehrkräften und die Unterrichts- und Schulentwicklung mithilfe von Videos. Kern des Verfahrens ist zunächst die verantwortungsvolle Begleitung des Perspektivenwechsels von der Innen- zur Außenwahrnehmung mithilfe der Methode der Selbstbeobachtungs-Reflexion. Weitere Schwerpunkte liegen auf der kriteriengeleiteten Sequenzanalyse des ausgewählten Videoausschnitts anhand von Qualitätsmerkmalen aus der Forschung und mithilfe genauer Moderations- und Feedbackabläufe sowie die Sicherung der anschließenden konkreten Schritte für die Erweiterung von Handlungskompetenzen im Unterricht.

Die bisherige wissenschaftliche Begleitung des Einsatzes des Konzepts in der Schul- und Unterrichtsentwicklung, ferner in der 1. und 2. Phase der Lehrerbildung diente überwiegend zur Optimierung des Verfahrens und zur Klärung der Kompetenzen der Moderator/innen bzw. der Leitung. Mittels Fragebögen und Teilnehmender Beobachtung wurden die Lern- und Entwicklungsprozesse erforscht. (Vortrag Zürich Juni 2009, Goslar 2009)

„Körperkompetenzen und Interaktion in pädagogischen Berufen“ *Evaluationen zu verschiedenen Fragestellungen in Seminaren zu Körperkompetenzen (Mai 2007 – Juli 2008)*

Im Rahmen der Entwicklung eines Seminarprogramms für die Lehreraus- und -fortbildung wurden qualitative Fragebogenerhebungen zu verschiedenen Fragestellungen in den Bereichen Selbstbild, Selbstwahrnehmung, Körperbiographie und Körperbewusstsein eingesetzt. Die Ergebnisse stützen die theoretisch-konzeptionellen Bereiche im Theorie-Praxis-Buch durch ihre empirische Basis (Košinár 2009).

„Verstärkung von Selbstwertgefühl durch Einsatz expandierter Körperhaltung. Untersuchung der individuellen Bedingungen angehender LehrerInnen für die Anwendung körperbasierter Selbstregulation in stressigen Situationen.“ *Dissertation. Gefördert durch ein Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung (Okt. 2002 – Aug. 2006)*

Im methodentriangulierten Verfahren und in Anlehnung an die Methodologie der Grounded Theory wurde die bisher in der Emotionspsychologie erforschte Körper-Feedback-Hypothese auf Möglichkeiten für die Stressprävention im Lehrberufskontext untersucht. Dabei wurden offene Fragebögen, Videos, Selbstbeobachtungs-Reflexionen, Interviews und Kommunikative Validierung eingesetzt und im zirkulären Verfahren eine Längsschnittstudie mit acht Lehramtsstudierenden über 20 Monate durchgeführt (Košinár 2007). Die Untersuchung zeigte die vielfältigen und individuellen Anwendungsmöglichkeiten der Methode anhand von Einzelfallanalysen und analysiert im Querschnitt allgemeine Bedingungen für die Anwendung und Trainierbarkeit im Rahmen von Lehreraus- und -fortbildungen.

„Der Lehr-Körper, Hülle, Instrument oder Akteur?“ *Kooperation mit Prof. Bernd Hackl (Uni Graz) zum Thema Im Rahmen des Projekts „Professionelle Unterstützung von Lernprozessen (PULP)“ der Universitäten Graz und Wien (2004 – 2006).*

Im Rahmen des Projekts wurden Unterrichtseinstiege unter dem Gesichtspunkt der Interaktion betrachtet. Mittels phänomenologisch-beschreibender Feedbacks und Selbstanalysen wurden Routinen, Widersprüche und Inkongruenzen aufgedeckt. Eine weitere Frage stellte sich nach implizitem und explizitem Wissen in körperlichen Handlungsabläufen. Gestützt wurde das Verfahren durch Videoaufzeichnungen, die aber bisher nur unsystematisch ausgewertet wurden.

„Selbststärkung durch Körper-Feedback“ *Qualitative und quantitative Vorstudien zur Entwicklung eines geeigneten Forschungsdesigns für die Dissertation (Juli 2001- Juli 2002)*

Diese Vorstudie hatte zum Ziel, die bisherigen Verfahren zur Überprüfung des Körper-Feedback (quantitative Labortests) durch Feldforschung zu ersetzen. Es wurden an über 100 Teilnehmer/innen qualitative und quantitative Instrumente getestet und optimiert und mithilfe skaliert strukturierter Selbstbeobachtungs-Reflexionen ausgewertet. Ferner wurden Studierende und Lehrer/innen im Unterricht vor und nach einem Interventionsworkshop gefilmt. Die Ergebnisse dienten der Entwicklung des Forschungsdesigns für die weiterführende qualitative Studie.